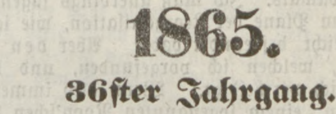
Danziger Dampfboot.

№ 106.

Sonnabend, den 6. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 5. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 131ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. auf Nr. 30,550; 2 Gewinne zu 5000 Thlrn. fielen auf Nr. 78,873 und 80,199; 3 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 44,701. 47,507 und 88,270.

46 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 1261. 6549. 6802. 7392. 9086. 9770. 10,509. 10,566. 12,760. 12,849. 15,060. 23,144. 24,031. 24,410. 25,288. 31,513. 32,414. 32,964. 34,779. 37,384. 43,649. 44,025. 44,320. 44,670. 45,988. 47,152. 51,753. 51,902. 53,219. 58,518. 60,616. 63,916. 66,785. 68,840. 74,782. 75,135. 78,808. 82,282. 82,361. 83,265. 88,144. 88,934. 90,517. 90,931. 92,229 und 94,474.

36 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 1862. 2024. 8518. 10,485. 11,647. 12,992. 14,335. 15,834. 20,113. 20,587. 21,801. 28,733. 31,267. 31,702. 32,133. 32,523. 33,263. 34,865. 38,664. 45,120. 46,437. 46,489. 48,051. 49,686. 54,665. 55,716. 63,082. 65,289. 70,178. 71,069. 76,364. 78,213. 78,530. 82,983. 85,968 und 90,714.

66 Gewinne zu 200 Thlrn. fielen auf Nr. 251. 2027. 2126. 2750. 4564. 6113. 7458. 8187. 10,858. 12,044. 12,891. 15,386. 16,633. 17,283. 17,390. 18,168. 19,435. 23,592. 23,736. 28,150. 29,229. 32,143. 33,600. 33,681. 33,942. 34,964. 35,553. 40,778. 40,957. 41,928. 44,032. 44,233. 44,386. 46,176. 47,066. 49,487. 50,178. 50,271. 50,427. 51,553. 51,567. 53,719. 55,647. 57,069. 59,052. 59,833. 60,275. 60,488. 61,292. 63,579. 64,957. 65,714. 66,504. 68,263. 70,066. 76,043. 78,403. 82,234. 82,279. 84,017. 84,341. 85,303. 86,551. 86,834. 89,279. und 91,500.

Obiger Hauptgewinn von 50,000 Thlrn. fiel nach Berlin bei Hemptenmacher; 1 Gewinn von 5000 Thlrn. nach Berlin bei Lehmann und 1 Gewinn von 5000 Thlrn. nach Danzig bei Rotzoll.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 5. Mai.

Die hier eingetroffene „Berlingske Tidende“ theilt gerüchtsweise mit, daß die Königin von Schweden und Prinzessin Louise einen Theil des Sommers auf Schloß Muskau in der Lausitz ihren Aufenthalt nehmen werden, und daß der König von Schweden nach seiner Reise in ein rheinisches Bad mit ihnen dort zusammentreffen wird.

Brüssel, Freitag 5. Mai.

Der König hat eine weniger gute Nacht gehabt. Die Ausgabe von Bülletins wird nach der Rückkunft des Herzogs von Brabant, welcher Sonntag oder Montag erwartet wird, wieder begonnen werden.

Paris, Freitag 5. Mai.

Der „Abendmoniteur“ veröffentlicht eine Depesche aus Algier vom 4. d. M., Vormittags 10½ Uhr. Am Tage vorher hatte eine großartige Illumination stattgefunden.

Am 4. waren die Aghas und Unteraghas beim Kaiser zum Dejeuner. Der Kaiser befand sich im besten Wohlsein.

London. Freitag 5. Mai

Die Königin hat auf das Gesuch des Parlaments um Absendung einer Beileidsadresse an die Regierung der Vereinigten Staaten folgende Antwort ertheilt: „Ich theile vollkommen Ihre mir ausgesprochenen Gefühle in Betreff des an den Präsidenten Lincoln verübten Mordes. Ich habe daher meinen Gesandten in Washington die Ordre ertheilt, der amerikanischen Regierung Ihre gemeinsam mit mir und meinem edlen Volke in Betreff dieses bedauernswürdigen Ereignisses gehegten Gefühle mitzutheilen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

45. Sitzung am 4. Mai.

Vor der T.-O. erhält das Wort der Abg. Graf Wartensleben. Es befindet sich in den öffentlichen Blättern ein Artikel, über den ich nicht sowohl in meinem, als im Interesse meiner Partei hier eine Erklärung abgeben muß. (Redner verliest einen Artikel der „Rheinischen Zeitung“, nach welchem er, als die Ermordung des Präsidenten Lincoln im Hause bekannt wurde, den Wunsch aussprach, dies Ereigniß hätte 4 Wochen früher geschehen sollen). Die Annahme, daß der Protest, welchen der Abg. Wagener im Namen der conservativen Partei gegen die Aeußerungen des Abg. Löwe eingelegt, eine Parteinahme für den Süden constatire, muß ich zurückweisen. Dieser Protest war vielmehr eine ganz correcte Kundgebung. Was meine Wenigkeit anlangt, so muß ich erklären, daß ich für den Meuchelmord keine Theilnahme habe. Meine Aeußerung ist aber denn doch etwas anders auszulegen. Das Ereigniß hat drei Seiten, erstens den Mann selbst, zweitens den Thäter und drittens die politische Bedeutung, und dieser letzteren hat meine Aeußerung gelten sollen, denn ich meine, wenn der Mord 4 Wochen früher gekommen wäre, wäre ein ungeheures Blutvergießen erspart worden. Wenn ich mich ungeschickt ausgedrückt habe, so bitte ich, nicht meine Partei dafür verantwortlich zu machen. Ich spreche immer in meinem Namen, und wenn ich einmal im Namen meiner Partei sprechen sollte, so werde ich das immer anführen.

Das Haus tritt nunmehr in die T.-O. Einzigen Gegenstand derselben bildet die Fortsetzung der Debatte über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste.

Es erhält wiederum das Wort Abg. Graf Wartensleben (gegen den Comm.-Antrag): Im Eingange seiner Ausführungen bittet Redner das Haus, mit ihm vorlieb zu nehmen; persönliche Kränkungen habe er nie beabsichtigt, er betrachte vielmehr alle Mitglieder, welcher Partei sie auch angehören, als seine Brüder, vereinigt mit ihm durch die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande. Er fährt dann fort: M. H. Ich werde Sie heute über den Rubikon führen (Lachen), ich werde an Ihr Herz appelliren und Sie bitten, die Regungen des Gefühls von dem kalten Verstande zu trennen. Man mache seine Ansichten doch nicht immer abhängig von Zahlen, sondern von dem Geiste des Volkes, wenn auch die Naturforscher in dem Menschen nicht mehr das Ebenbild Gottes sehen, ihn vielmehr vom Affen abstammen lassen. (Große Heiterkeit.) Aus dem Heere der Leidenschaften heraus werde ich mich an Ihr Herz wenden, das wie das jedes Preußen für König und Vaterland schlägt; das ist der Stab Moses, der uns in das gelobte Land führen wird; hinüber müssen wir. Gestatten Sie mir einen Rückblick auf die Entwickelung unserer Verhältnisse seit dem Jahre 1861. Ich frage, was nützen alle Worte vollendeten Thatsachen gegenüber? Wenn in dem Comm.-Berichte darauf hingewiesen worden ist, daß die Regierung ihre feierliche Zusage, das bewilligte Provisorium nur als solches zu betrachten, nicht erfüllt habe, so muß ich erklären, ich für meine Person habe aus den stenographischen Berichten eine derartige Zusage nicht herausfinden können. Was die Forderung der zweijährigen Dienstzeit anlangt, so bekenne ich, daß es schwer ist, sich gegen diesen Wunsch auszusprechen, wenn man von der Zweckmäßigkeit der Verminderung der Dienstzeit überzeugt ist. Aber m. H., die Erfahrungen des letzten Krieges, die Erfahrungen, welche Se. Majestät in dem badischen Feldzuge gemacht hat, sprechen sich dagegen aus; vergessen Sie nicht, wie sehr die 18monatliche Dienstzeit der Kriegsfertigkeit und Disciplin der Dänen Eintrag gethan. (Lachen.) Machen Sie die Einführung der verkürzten Präsenzzeit zu der Bedingung Ihres Entgegenkommens, so übernehmen Sie auch die Verantwortung für alle Consequenzen. Das Budgetrecht, wie sie es verstehen, ist auf keinen Verfassungsparagraphen gegründet; der König ist verfassungsmäßig oberster Kriegsherr, ihm kommt die Entscheidung über Krieg und Frieden zu, er muß also auch dem entsprechende Machtbefugnisse haben. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß meine Ansprache an Ihr inneres Gefühl nicht vergeblich gewesen. (Heiterkeit.) Gegen einige Bemerkungen, die hier gefallen, will ich mich noch kurz wenden. Der Abg. Jung hat das Avancement der Unteroffiziere in die Offizierstellen auf's Tapet gebracht; ich glaube, daß diese Forderung ein Eingriff in die Prärogative der Krone ist. Was die Bevorzugung des Adels im Offiziercorps betrifft, so würden Sie dem Adel einen Gefallen thun, wenn Sie ihn daraus verdrängten; der adlige Offizier opfert von Jugend auf sein Vermögen dem Dienste des Vaterlandes. (Gelächter.) Die Aeußerung des Abg. v. Kirchmann in Betreff der Handhabung der Justiz hat mich tief geschmerzt, weil ich eine große Hochschätzung vor der preußischen Justiz habe, die noch von keiner andern übertroffen ist. Redner schließt: M. H. Ich bin ein eifriger Studirer der Geschichte (Heiterkeit) und die Geschichte lehrt uns, wohin Verfassungsstreitigkeiten führen, zu ewigem Streit und Unfrieden, ja zu politischen Königsmorden. (Bravo der Conservativen.)

Abg. v. Forckenbeck (für den Comm.-Antrag und gegen das Bonin'sche Amendement): M. H. Obgleich weder der Antragsteller, Herr v. Bonin, sein Amendement vertheidigt, noch auch die Regierung ihren Standpunkt zu demselben dargelegt hat, so halte ich es doch für meine Pflicht, meine Ansicht, die auch von Vielen im Hause getheilt wird, offen und ehrlich auszusprechen, um dadurch auch vielleicht die Studien des Herrn Kriegsministers zu erleichtern. Was ist denn nun eigentlich der Kern und der Inhalt des Amendements? Der §. 3 enthält die bestimmte Anerkennung der Reorganisation, und auch in der Zahl von 180,000 Mann, die der §. 2 als Friedensstärke festsetzen soll, sind Officiere und Aerzte, so wie die Landwehrstämme nicht mit inbegriffen, so daß, wenn man diese hinzurechnet, im Vergleich zur Reorganisation bei durchgeführter dreijähriger Dienstzeit nur eine Differenz von 8—9000 Mann entstehen würde. Ja, das Amendement offerirt nicht einmal die Verkürzung der Dienstzeit, welche die Regierung selbst offerirt. Es enthält außerdem gar keine Bestimmung über das, was für den Kriegszustand gilt, so daß wir im Falle der Annahme gar nicht wüßten, was im Falle des Krieges mit der Landwehr werden soll. Die ganze Landwehrinstitution würde in der Luft schweben. (Sehr richtig.) Was ist also das Amendement anders, als eine thatsächliche Anerkennung der Reorganisation? (Hört! hört!) Die Folge der Annahme desselben hinsichtlich des Budgets würde sein, daß sämmtliche Forderungen der Regierung für die Reorganisation stehen bleiben und wir nicht einmal auf die im Jahre 1862 vom Minister v. d. Heydt gemachte Aufstellung zurückkämen; die Folge davon würde ferner sein, daß wir unsere Resolutionen, die wir von Anfang dieser Zustände feierlichst im Angesicht des Landes gefaßt haben, aufgeben müßten; und daß trotzdem alle financiellen, volkswirthschaftlichen und politischen Bedenken stehen blieben. (Sehr richtig.) M. H., als wir mit der Idee in den Kampf zogen, eine Verminderung der Gesammtmasse des Militärs und eine Verringerung der Dienstpflicht des Einzelnen zu erlangen, und aus unseren freiheitlichen Principien heraus zweijährige Dienstzeit forderten, verlangten wir zwar eine Erleichterung, aber Aufrechterhaltung der Landwehr. Wir können daher unmöglich das Amendement acceptiren, wenn wir nicht unsere politische Vergangenheit vergessen, wenn wir nicht uns selbst vernichten wollen. (Beifall.) Es wurde dann von selbst der Comperativ oder Superlativ des Herrn Kriegsministers kommen. M. H., wir dürfen nicht vergessen, daß wir einem politisch mündigen Volke gegenüber stehen, das, in allen seinen Schichten, selbst zum größten Theile die ländliche Bevölkerung, seine materiellen uud politischen Interesseu kennt und uns in zäher Festhaltung seines Rechtes bereits dreimal den Auftrag gegeben hat, diese seine Interessen im Wege der Verfassung zu verfolgen.

Kriegsminister v Roon: Der Herr Abg. v. Forckenbeck hat aus meinem Schweigen über das Bonin'sche Amendement die unversöhnliche Tendenz der Regierung ableiten wollen. Ich habe nicht geschwiegen, sondern ich habe darüber gesprochen, wenn auch nicht in der Weise, wie es der Herr Abg. vielleicht erwartet hat. Ich habe keine Veranlassung gehabt, mich über ein Amendement auszusprechen, das nur 8 Unterschriften trägt und das zurückgewiesen wurde aus allen Parteien des Hauses, mit Ausnahme der sogenannten volkswirthschaftlichen Sunfraction, indem Herr Michaelis sich nicht ganz ablehnend gegen das Amendement verhalten hat. Wenn der Herr Abg. v. Forckenbeck ferner in Zweifel zieht die Bedeutung

der Mittheilungen aus früheren amtlichen Aeußerungen meines Herrn Amtsvorgängers und mir vorwirft, daß ich während der 5jährigen Debatte keine Aeußerung in diesem Sinne gethan habe, so muß ich dies entschieden als unrichtig bezeichnen. In den stenographischen Berichten pro 1862 ans der 46. Sitzung vom 12. Septbr. steht eine Erklarung von mir, die im Wesentlichen dasselbe besagt, was ich hier über das Verhältniß meines Amtsvorgängers zur Reorganisation ausgesprochen habe. (Er liest die betreffende Stelle vor, deren Schluß heißt: „Ich bin nicht schon Anfangs 1859 Minister geworden, sondern am 5. December 1859 erst dazu ernannt, und hatte bereits am 12. Januar f. J. die Ehre, vor dem Hause zu stehen. In dieser kurzen Zeit schüttelt man sich keine neue Reorganisation aus den Aermeln.") Dies sagte ich schon damals. Ich muß allerdings sagen, daß ich mich mit dem Plane der Reorganisation, wie ich ihn vorgefunden, leicht befreundet habe. Aber den Reorganisationsplan, welchen ich vorgefunden, und keinen anderen habe ich vertheidigt. Wenn also immer von einem besonderen, einem sogenannten Roon'schen Plane die Rede ist, so ist dies eitel Wind (hört! hört!). Ich glaubte indessen, daß die Discussion selbst dieselben Resultate bringen würde, welche aus der Denkschrift hervorgehen sollten. Wenn nun die Herren erfahren, daß in der schleswig'schen Armee, die mit Ausnahme der Offiziere und Beamten aus 55,000 Mann bestanden hat, 36,470 Männer theils im dritten Dienstjahre, theils darüber hinaus waren, — (mehrere Stimmen: Reserven, Landwehr!). Die Zahl derer, welche sich im dritten Dienstjahre befanden, beträgt 9400, also etwa ein Viertel von jener Zahl; der im vierten, also Reservisten, 10,000, im fünften 9380, im sechsten und siebenten, also Landwehr 2. Aufgebots, 3966; ferner 3500 Capitulanten. Diesen gegenüber stehen 18- bis 19,000 Mann, welche in Anlehnung an die 36,000 Mann vollständig ihre Schuldigkeit gethan haben. Wenn wir aber nur Zweijährige gehabt haben, und als Reservisten solche, die nur zwei Jahre dienstlich ausgebildet worden wären, so würde eine Aussicht auf einen günstigen Erfolg nur möglich gewesen sein mit Rücksicht auf die noch unglücklichere und noch unzulänglichere Organisation der Dänen. Da wir nun aber nicht zu erwarten haben, daß wir stets einer so falsch organisirten Armee gegenüber stehen werden, und überhaupt mit unserer Armee viel größere Aufgaben zu lösen haben, als die des schleswig-holsteinischen Krieges es gewesen ist, so muß die Regierung an der Reorganisation festhalten, deren Genehmigung und Durchführung das Ziel ihres Strebens ist, und ohne welche sie nicht glauben würde ihre Schuldigkeit zu thun.

Abg. Schulze (Berlin): Die Interpretation des Rechtes der Krone in Betreff des Militärgesetzes ist unerhört, ist unrichtig. Das kommt daher, daß diese Herren, das Ministerium und die Conservativen, den Constitutionalismus aus dem Absolutismus erklären. Die conservative Partei ist Alles nur keine aristokratische Partei. Der vom Staatsministerium in Sachen der Reorganisation eingeschlagene Weg ist bedenklicher und gefährlicher, als jeder andere und darum müssen wir dagegen wirken. Nennt das etwa der Kriegsminister keine Belastung des Landes, wenn sein Etat so viel Mittel in Anspruch nimmt, daß uns für jede andere nothwendige Ausgabe nichts übrig bleibt. Ganz richtig ist es, daß der Credit des Landes durch den Conflict nicht gelitten hat, das ist auch unsere Aufgabe, dahin zu wirken, daß dies nicht geschieht, und ich glaube, daß durch das Verhalten der Majorität dieses Hauses der Credit des Landes weit eher gehoben worden. Wenn der Minister meint, ohne ein Budget weiter wirthschaften zu können, weshalb verlangt er denn noch vom Hause die Zustimmung zu Anleihen. Der Minister meint, das Heer sei eine Schule des Volkes; vom technischen Standpunkte aus mag wohl eine Erweiterung dieser Schule wünschenswerth sein, aber man muß dann doch auch diejenigen befragen, die die Schule bezahlen sollen. Wollte der Kriegsminister mit uns unterhandeln, so war ihm hierzu im Jahre 1862 von uns die Hand und Gelegenheit geboten. Jetzt nachdem der Minister sich über den Antrag von Bonin in dieser Weise geäußert, würde ich, wenn ich Antragsteller wäre, denselben unbedingt zurückziehen. Der Minister spricht von der auf den Conflict speculirenden Partei, ja das ist keine andere, als die conservative Partei, der kann dadurch nur gedient werden, uns nicht. Herr Wagener meint, wenn eine Arbeiter-Revolution ausgebrochen, werden wir uns schon hinter die verstärkten Bataillone zurückziehen. Das ist ein Irrthum. Sie haben in letzter Zeit wiederholt mit dem rothen Gespenst gespielt; ich meine aber, wenn die Arbeiter-Bataillone marschiren, werden sie nicht auf das Commando des Herrn Wagener marschiren. Noch haben Sie, trotz aller Casernen, es nicht vermocht, eine Mauer zu errichten, welche das preußische Heer, ein Volksheer, dem Volke und seinen Interessen entfremdet. Das Verfahren des Ministeriums und der Conservativen hat das Volk und uns klar gemacht über das Verlangen derselben und dies kann uns nur bestärken, demselben mit aller Entschiedenheit gegenüber zu treten. Wir können nicht anders handeln; ist das Volk anderer Ansicht, dann mag es auch andere Vertreter hersenden. (Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der General-Diskussion ist wiederum gestellt, die Abstimmung jedoch zweifelhaft.

Abg. Dr. Faucher: Ich will mich nur über die beiden vorliegenden Anträge aussprechen. Der Bonin'sche Antrag ist nicht annehmbar, sondern nur brauchbar, wenn die Regierung jetzt erklärt, ich erkenne den Antrag als Grundlage zur weiteren Verständigung an, behalte mir jedoch eine Aenderung der Zahlen vor. Dann wäre der Antrag an die Commissionen zu überweisen. In England werden alle Gesetzentwürfe in der Weise berathen, daß man die Zahlen bei der Berathung der Gesetze als nicht bestehend betrachtet und darüber später beschließt. Hätte man im Jahre 1861 so verfahren, dann hätten wir keinen Verfassungsconflict, kein solch parlamentarisches Wechselbalg, das im Interesse keiner Partei liegt. Was ist nun zu thun? Zunächst muß die Regierung dem Hause nicht so schroff gegenübertreten. Wir haben die Ansicht, daß das Land die Macht von 213,000 Mann Soldaten für die Dauer nicht ertragen kann und die Reorganisation deshalb geändert werden muß. Wir aber sind verpflichtet, ebenfalls in schonender Weise entgegenzutreten und ihr zu sagen, wir wollen Dir in anderer Beziehung gern entgegenkommen, hier aber mußt Du uns nachgeben. (Murren links.) Der Kriegsminister mag mit der Nothwendigkeit der Verstärkung der Armee aus der Vermehrung der Cadres Recht haben, aber mit der Stärke der Bataillone hat er nicht Recht. Wenn er sagt: Es giebt keinen Kriegsminister, der mit weniger als 518 Mann per Bataillon die Kriegstüchtigkeit des Heeres aufrecht erhalten könne, so sage ich: es wird doch Kriegsminister geben, welche mit weniger als 518 Mann das fertig kriegen werden. Ich verweise die Regierung auf die Chamisso'sche Sage von dem Riesenkinde und dem Bauer und sage ihr:

„Was hast Du angerichtet? Das ist kein Spielzeug nicht!
Wo Du es hergenommen, da trag es wieder hin,
Der Bauer ist kein Spielzeug, was kommt Dir in den Sinn!
Sollst gleich und ohne Murren erfüllen mein Gebot;
Denn wäre nicht der Bauer, so hättest Du kein Brod;
Es sprießt der Stamm der Riesen aus Bauernmark hervor,
Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!"
(Bravo!)

Abg. Dr. Waldeck: Ich bin nicht der Ansicht des Vorredners, daß das Amendement Bonin als Grundlage zu einer Verständigung betrachtet werden könne. So löst man die Frage nicht volkswirthschaftlich. Wie kann uns Herr Faucher auffordern, einen nackten Rahmen zu votiren und die Zahlen nachher hineinzufügen. Die Zahlen sind aber hier die Hauptsache, wie kann das Faucher verantworten. Das ist ja die Reorganisation auf dem Präsentirteller. Warum stimmt Herr Faucher nicht mit der Rechten, warum verschleiert er sich? Die lächerliche Verzerrung der freiheitlichen Entwickelung ist nur dadurch entstanden, daß der lächerliche, couponsabschneidende Bourgeois Furcht vor der Freiheit des Jahres 1848 bekommen. Es handelt sich hier um eine durchgreifende Aenderung der Stellung des Offizierstandes, der eine der bedauernswerthesten Klassen der Staatsangehörigen ist. Die Bestimmung des Offizierstandes in seiner jetzigen Stellung ist: ein durchaus demokratisch formirtes Heer zu einem willenlosen Werkzeug des Despotismus zu machen; darum vermehrt man diese außerhalb des Gesetzes hingestellte Masse. Man sagt: hätten die Vereinigten Staaten Nordamerikas ein stehendes Heer wie das unsrige, gehabt, so würden sie die Rebellen sehr bald unterworfen haben. Nein! sage ich; im Gegentheil! Die Sclavenstaaten und ihre Anhänger sind gleichbedeutend mit unserer Junker-Partei und die würde sich bald jenes stehenden Heeres bemächtigt haben, in dem ihre Elemente vorhanden waren. In welcher Weise aber die Reducirung der reorganisirten Armee auf ihre ursprüngliche Stärke erfolgen könnte — denn wir wollen eben nur das Alte behalten — darüber hat der Abg. Major Beitzke bereits in seiner Denkschrift die nöthigen Details angegeben, die vollkommen diesem Zweck entsprechen. Redner verliest die betreffende Stelle der Beitzke'schen Broschüre. Wenn einige der Minister von dem Parteizwang, von dem disciplinarischen eisernen Druck gesprochen haben, so ist mir das beinahe komisch vorgekommen und die Erfahrung der letzten Woche hätte sie hinreichend vom Gegentheil überzeugen können. Warum soll nicht auch Jemand versuchen, seine Ueberzeugung den Anderen mitzutheilen, wie der Herr Kriegsminister dies ja auch wünschte? Freilich gelang es ihm nicht (Heiterkeit). Man hat mir zuweilen die Ehre gegeben, von mir als Führer zu reden und der Minister des Innern hat einen Kollegen, den er nicht zum Stadtrath machen wollte, einen Parteiführer genannt (Heiterkeit). Es ist dies ein wunderliches Wort: Erwachsene Menschen zu führen! — ich möchte doch nicht, daß ein Volksvertreter sich führen ließe. Gewisse große Grundsätze müssen und werden das Handeln der Partei bestimmen. Das ist der allein gesunde, zum Ziele führende Parteizwang (sehr richtig! links). Wenn sich Herr v. Blanckenburg und Andere so sehr freuen, uns Differenzen aufzumutzen, sind wir denn nicht in vielen Dingen einig gegen Sie? Gerade in dem, was Sie so sehr erstreben, stehen wir auf der Negative. Wir wollen beide Parteien, die Aufhebung des Militair-Gerichtsstandes; wir wollen den aristokratischen Geist des Offizier-Corps brechen, wir wollen die Gemeinde herstellen, den Kreis auf eine gehobene Grundlage basiren. Frage Sie, ob wir die Justiz reinigen wollen von den traurigen Auswüchsen der Competenz-Gerichtshöfe, der Disciplinar-Gesetzgebung, von den traurigen Auswüchsen ausgesuchter Criminalhöfe für politische Vergehen (lebhafte Zustimmung, links). — Bei diesem Punkte erlauben Sie mir, zu verweilen, da mein Freund Kirchmann mehrfach deswegen angegriffen worden. Man braucht deshalb nicht an der Justiz zu verzweifeln, so wenig wie ich an der Landwehr verzweifle, weil es gelungen ist, sie auf eine wunderliche Weise zuzurichten. Tacitus kommt in einer Schilderung der römischen Zustände unter Tiberius dahin: Es wäre im Ganzen alles ganz gut gewesen, wäre auch in den kleineren Gerichten die Amtsgewalt richtig ausgeführt. Das ist auch unser Fall.

Darum braucht die Nation, braucht der Richterstand noch nicht versunken zu sein, weil es einem ganz falschen, einem durch und durch auf der Basis römischen Imperatorenwesens stehenden System gelingt, so Etwas auszuführen: Institutionen können in ihrer Anwendung im Augenblick verändert werden; das Volk trägt es so lange es kann; aber (mit gehobener Stimme) aller Fluch, alles Wehe, alle verlorenen Früchte, alle verlorenen Generationen auf das Haupt derjenigen, die solche Maßregeln geben und unterstützen (rauschendes Bravo). Sie finden jetzt so wenig Landwehr-Officiere, wie zur Zeit des römischen Imperialismus, wo man die Leute zu Decurionen preßte. Mit den Beamten geht es nicht anders. In diesem Jahre sind in Hamm zwei, in Münster ein Auscultator examinirt worden und doch hat der Wohlstand zugenommen und gar mancher würde seinen Sohn einem solchen Stande widmen, wüßte er nur, daß die Ehre und Unabhängigkeit unter den Beamten noch so, als wie im altpreußischen Beamtenstande, zu finden wäre. Aber große Kosten aufzuwenden für Gymnasium, Universität und den nachherigen langjährigen Aufenthalt, bloß um Lakaien besonderer Art zu erziehen (sehr gut!), „nein, das liegt nicht d'rin", sagen die Leute und wenden sich zu den Gewerben. Die Folgen davon werden nicht ausbleiben; wir können dieser auf Universitäten gebildeten und in der Schule der Wissenschaften erzogenen Mänuer nicht entbehren. Wenn dieses System lange andauert, so werden Sie ein Volk bekommen von zum Theil Unwissenden, zum Theil Autodidacten. Warum ist denn nun aber die feudale Partei in das Regiment gerufen? Einzig und allein um diese Reorganisation durchzuführen (sehr wahr!), und nun sollten wir glauben, daß an dieser Sache etwas gutes sei, und zur Beseitigung der Landwehr gefälliger Weise „ja" sagen? Man verlangt von uns, wir sollen etwas Positives sagen. Die Kammer hat mit Recht wie in dem vorigen, so in diesem Jahre gesagt, sie könne es nicht. Wir sind alle einig, wir wollen die 32 neuen Linien-Regimenter nicht. — Der Abg. v. Blanckenburg sagte, das frühere preußische Heer, das doch gewissermaßen sein Ideal bildet, sei bei Jena so geschlagen worden, weil die Dienstzeit zu kurz war. Da er hiermit die Schuld der Niederlage den Soldaten zuschiebt, will ich doch eine Cabinets-Ordre König Friedrich Wilhelm III. anführen, in welcher es heißt: „Der braven Armee sind nicht die Drangsale und Unglücksfälle zuzuschreiben, „viele (haben sich) vom Ersten bis zum Geringsten durch ausdauernden Muth und Beharrlichkeit und wahres Ehrgefühl ausgezeichnet." Dagegen stellt die Cabinets-Ordre ferner Thatsachen „als warnendes Beispiel für die Zukunft" auf. „Hierunter sind zu rechnen: 1) Alle diejenigen, die auf eine beispiellose Art in den Festungen Stettin, Cüstrin, Spandau und Magdeburg sich dem Feinde übergeben haben". (Hört.) Die vom König verordnete Liste enthält eine Reihe hocharistokratischer Namen. Ferner aber bestimmt die Cabinets-Ordre das Avancement des Unterofficiers zum Officier. In dem sehr zahlreichen Heere war der Geist untergegangen und deshalb kamen solche Erscheinungen vor. Da griff man zum letzten Mittel, das mich an die Anekdote von der Kerze erinnert, die einem Heiligen gewidmet werden soll. In der Krankheit ist sie sehr groß, aber wenn der Kranke wieder gesund ist, so wird sie so dünn, daß man sie gar nicht wieder erkennt und wenn sie angesteckt werden sollte, da versagte sie den Dienst. (Heiterkeit.) So ist es auch mit der Gesetzgebung von 1808. Die Herren Conservativen sind nur in der Sicherheit des ruhigen Friedens seit 1815 wieder zum Vorschein gekommen und wollen nun das alte Heer wieder haben. Der Fehler ist nur der, sie übersehen, daß das alte Heer nicht mehr da ist, daß diese zu prügelnden Leute und Alles was den Hochmuth der oberen Klassen herausgefordert hat, verschwunden ist, daß die Kluft, welche die Stände trennt, nicht mehr vorhanden ist. Sie befinden sich eben außerhalb der gegenwärtigen Zeit. — Redner charakterisirt nun durch eine Stelle aus Gervinus: „Die preußische Verfassung vom 3. Sept. 1847" den demokratischen Geist der preußischen Wehrverfassung und fährt fort: Sie ist ein durch und durch demokratisches Institut mit aristokratischen Ansichten und verdorben, weil es gegen seinen Ursprung und seine Bestimmung gehandhabt wurde. Dagegen nun sind unsere Bestrebungen gerichtet. Wir Alle wollen nichts schlechteres, als wir haben und wenn wir darüber in Verfassungsstreit gerathen sind, wenn es darüber geheißen hat, auch das Budgetrecht wird weggestrichen, wenn wir auch da einfach in unserem Rechte bleiben, und auch unser Recht im Budget ausüben, so kann das vielleicht für den Augenblick unfruchtbar sein. Aber, m. H., es giebt ein altes Wort: Gott ist geduldig, denn er ist ewig. Nun, m. H., das Volk kann auch geduldig sein, denn unser Volk, wenn es auch nicht gerade ewig ist, so weiß es doch, ihm gehört die Zukunft. (Stürmisches Bravo.)

Reg.-Comm. Major v. Hartmann: Der Abg. Waldeck hat das Officiercorps die bedauernswürdigste Klasse der Staatsbürger genannt. Das Officiercorps wird dieses Bedauern zu würdigen wissen. Es theilt aber die Ansichten des Herrn Redners von seiner bedauernswürdigen Stellung nicht, sondern ist stolz darauf, die Waffen für König und Vaterland tragen zu dürfen. (Bravo der Conservativen.)

Der Schluß der General-Discussion wird angenommen und nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Forckenbeck, Faucher, Michaelis die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Militär-Debatte.

(Zunächst wird noch der Referent Abg. Dr. Gneist zu einem, wie der Präsident mittheilt, mehrstündigem Vortrage das Wort ergreifen.)

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung wurde die Militair-Debatte geschlossen und die Regierungs-Vorlage mit 258 gegen 31 Stimmen abgelehnt. (Ausführlicheres im nächsten Blatte.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Mai.

)(Ein seltener und höchst beklagenswerther Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag bei einem Spaziergange mehrerer Classen des Gymnasiums ereignet. Nachdem die Schüler an dem Bestimmungsorte in Pietzkendorf angekommen waren, bekam der Quintaner Jansen, (Sohn des Hrn. Marine-Maschinenbau-Directors J., der sich gerade wegen Uebernahme des Widderschiffes Cheops in Bordeaux befindet) sogleich Lust, an den Teich zu gehen. Statt sich nach der Aufforderung seiner Kameraden zuerst

mit Milch oder dergl. zu erquicken. In jugendlichem Ungestüm eilte er auf den schwankenden Steg und begann auf Frösche Jagd zu machen. Dabei stürzte er kopfüber in den sehr morastigen Teich. Seine herbeieilenden Kameraden, von denen einer sogleich nach Abwerfung der Oberkleider hineinsprang, vermochten ebenso wenig wie die drei anwesenden Lehrer des Gymnasiums zu helfen. Als man den Knaben mit einem Haken gefaßt und herausgezogen hatte, war er eine Leiche. So trat in die jugendlichen Gemüther statt der gehofften Lust plötzlich Betrübniß und Todesernst und die anwesenden Lehrer hatten die traurige Pflicht, nach vergeblicher Anwendung aller, auch ärztlicher Hülfe, unter Mitwirkung des benachbarten Hrn. Gutsbesitzers Giersberg von der Gabelentz, — die Nachricht der armen Mutter zu bringen, wozu der zu Wagen gerade hinzukommende Hr. Kaufmann Engel bereitwillig Gelegenheit gab. Die Schüler hatten bis auf einige größere, die als Wächter dienten, ihren Weg mit einem der Lehrer nach Jäschkenthal hinunter genommen. Zwei derselben eilten mit der Trauerkunde nach der Stadt. Ehe sie jedoch bei der Mutter ankamen, hatte diese schon das Unglück erfahren. Die Leiche des verunglückten Knaben wurde später in Begleitung des Hausarztes nach der Stadt gebracht.

+ S. M. Dampf-Aviso „Pr. Adler" wird abgerüstet und nächste Woche außer Dienst gestellt.

— Mit dem 15. d. M. werden Geldanweisungen bis zum Betrage von 50 Thlrn. auch mittelst des Telegraphen erfolgen können. Die Depeschen-Anweisungen werden dem Publicum unentgeltlich geliefert. Außer den Gebühren von 1 Sgr. (bis 25 Thlr.) und 2 Sgr. (von 25—50 Thlr.) werden für die Telegramme die gewöhnlichen Sätze nach der Wortzahl erhoben. Der Absender kann in die Rubrik „Sonstiges" Mittheilungen einfügen, die er zu unterschreiben hat. In anderen Fällen braucht die Depesche nicht unterschrieben zu sein; der Adressat ist jedoch genau anzugeben.

†† Wie verlautet, ist bereits in hiesiger Stadt ein Verein gegen Thierquälerei gegründet und soll es die Absicht desselben sein, in nächster Zeit mit einem Aufruf zum Beitritt an die Oeffentlichkeit zu treten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein solcher Verein auf eine große Theilnahme rechnen darf.

§§ In der heutigen Ziehung fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 69,633 in die Kollekte des Herrn Rabus hieselbst.

§§ Gestern erhielt Hr. Dr. W. in P. von betreffender Stelle die telegr. Nachricht aus Berlin, daß sein Loos 50,000 Thlr. gewonnen hätte. Kaum waren die ersten Stunden der Freude vergangen, als eine zweite Depesche eintraf, in welcher der Irrthum in einer Ziffer angezeigt, natürlich die Freude wiederum zerstört wurde.

+ Seit gestern hat eine Zigeunerbande auf dem großen Exercierplatze ihr Lager aufgeschlagen.

‡ Als gestern Abends gegen 12 Uhr die Arbeiter Dobe, Liedtke und Päge durch den Polizei-Sergeanten Hornberger und Gendarm Heppner zwangsweise aus der Schankstube Mottlauergasse Nr. 6. entfernt werden mußten, stürzten die Arbeiter plötzlich auf den Gendarm, rissen ihm den Helm vom Kopf und hielten seine Arme fest. In demselben Augenblicke entriß Dobe dem Polizei-Beamten den Säbel und hieb auf ihn und den Gendarm ein. Der Polizeibeamte, welcher die Hiebe mit dem Arm abwehrte, erhielt eine nicht unerhebliche Verletzung an der Hand, während der Gendarm sich losgerissen hatte und mit dem Seitengewehr auf die Widersetzlichen einhauten, so daß die Excedenten mehrfache Verletzungen davon getragen haben. Dobe war mit dem Säbel davon gelaufen, warf ihn aber fort, als er von einem Schutzmann verfolgt und ergriffen wurde. Sämmtliche Excedenten sind verhaftet.

‡ Die Wittwe Starost, Schießstange wohnhaft, hat ihr 10 Jahre altes Pflegekind zu wiederholten Malen mißhandelt. Als sich dies gestern Abends wiederholt hatte, sperrte sie das bis aufs Hemde entblößte barfuße Kind auf ihrem Hofraume ein, woselbst es sehr leicht Schaden an seiner Gesundheit hätte nehmen können, wenn nicht ein vorübergehender Todtengräber der St. Marienkirche von den Nachbaren der Starost den Vorfall erfahren und sich des Kindes angenommeu hätte.

‡ Der Schiffsknecht Kantelberg hat gestern in dem Zilz'schen Schanklokale, Petersiliengasse Nr. 19, großen Lärm erregt und als er des Locals verwiesen worden war, mehrere Fensterscheiben demolirt.

‡ Der Arbeiter Eduard Müller hat gestern von einem in der Ladung begriffenen Schiffe eine Quantität Weizen entwendet.

‡ Als der Hofpächter Schulz aus Böhlkau vorgestern Abends mit einem einspännigen Fuhrwerke die über Stadtgebiet führende Chausse passirte, hatten sich die Arbeiter Remuß und Bartsch so auf der Fahrbahn aufgestellt, daß Schulz genöthigt war, auszubiegen, wobei Bartsch von dem Wagen berührt wurde. Hierüber wurde Bartsch dermaßen erzürnt, daß er einen großen Stein von der Straße ergriff und damit nach Schulz warf. Der Stein traf aber nicht den Schulz, sondern einen auf dem Wagen sitzenden Arbeiter dermaßen, daß derselbe am Kopf stark blutete.

⊙ Das englische Dampfschiff „Tasso" fuhr so stark gegen zwei in der Nähe der Schleuse in Neufahrwasser liegende Oderkähne an, daß dieselben sogleich sanken. Der eine war mit Kohlen, der andere mit Roheisen beladen.

§§ Dem Kreis-Physikus Dr. Senger in Pr. Stargardt ist der Character als Sanitätsrath verliehen.

Bromberg, 5. Mai. Gestern Nachmittag wurde auch der Königliche Districts-Commissarius Kalinowski aus Okollo verhaftet. Die Verhaftung erfolgte in Wtelno, wohin Kalinowski zur Abhaltung von Terminen Vormittags gereist war. Er wurde hierher gebracht und im Kreisgerichts-Gefängnisse abgeliefert. Seine Verhaftung soll, wie verlautet, vom Gericht beschlossen worden und zugleich Suspension vom Amte eingetreten sein.

Posen, 4. Mai. Der vom Staatsgerichtshofe zu einjährigem Gefängniß verurtheilte ehemalige Insurgentenführer Callier, der sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in Moabit bei seiner hier lebenden Mutter aufhielt, hatte es nach Beschreitung der Rechtskraft seines Erkenntnisses unterlassen, sich zum Antritt seiner Strafhaft zu melden. Er wurde daher gestern in Folge eines vom Staatsgerichtshofe eingegangenen Haftbefehls von der Polizei sistirt und heute mit dem Mittagszuge in Begleitung eines Polizeibeamten nach der Festnng Graudenz zur Abbüßung der gegen ihn erkannten Strafhaft abgeführt. Die übrigen Verurtheilten des Polenprocesses der ersten Serie, deren Erkenntnisse rechtskräftig geworden, haben bereits sämmtlich ihre Strafhaft angetreten. Sie sind auf verschiedene Festungen vertheilt worden.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 4. Mai.

Präsident: Hr. Stadt- u. Kreis-Ger.-Rath Hahn; Staatsanwalt: Hr. v. Wolff; Vertheidiger: Hr. Rechts-Anwalt Schönau und Herr Justiz-Rath Walter.

I. Fall. Auf der Anklagebank: wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung — der Handlungs-Commis Joseph Heinr. Schönfeld, 18 Jahre alt, bereits im Jahre 1863 wegen Diebstahls mit drei Tagen Gefängniß bestraft.

Der Angeklagte war in der Stellung, welche er in einem hiesigen Geschäft als Handlungslehrling inne hatte, damit betraut, die für seinen Prinzipal bei dem hiesigen Königl. Postamte eingegangenen Postsachen, wie auch die Geldscheine abzuholen. Er hat diese Gelegenheit dazu benutzt, um in den Monaten October u. November 1864 nach einander drei Scheine über an seinen Prinzipal eingegangene Geldbriefe demselben nicht abzuliefern, sondern sie mit dessen nachgeahmter Namensunterschrift zu versehen, mit dessen Petschaft zu untersiegeln, sich demnächst auf diese falsche Quittungen die Geldbriefe aushändigen zu lassen und das darin befindliche Geld für sich zu verwenden. Auch nachdem der Angeklagte am 2. Decbr. 1864 seine bis dahin innegehabte Stellung aufgegeben, hat er einen an denselben gerichteten Geldbrief auf gleiche Weise an sich gebracht, was ihm dadurch möglich war, daß er ein demselben entwendetes Petschaft zum Zwecke der Fälschung gebrauchte. Die Summe, welche er durch die von ihm ausgeführten Fälschungen dem Principal unterschlagen, sind 39 Thlr. 10 Sgr., 25 Thlr., 43 Thlr. 27 Sgr. und 25 Thlr. Dazu hat er die Summe von 3 Thlrn., welche er am 1. Decbr. 1864 zur Deckung von aufgelaufenen Postgebühren, wie auch eine Summe von 10 Thlrn., welche er zur Ablieferung an eine andere Handlung empfangen, in seinem Nutzen verwendet. Der Angeklagte war vor dem Schwurgericht im Wesentlichen geständig. Da jedoch wegen seiner Jugend die Annahme von mildernden Umständen beantragt wurde, so war die Mitwirkung der Herren Geschworenen in der Verhandlnng gegen ihn nöthig. Das Verdict derselben lautet ohne Annahme von mildernden Umständen auf Schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren, wie zu einer Geldbuße von 200 Thlrn. event. 2 Mon. Zuchthaus.

II. Fall. Auf der Anklagebank wegen Kindesmordes und Beerdigung der Leiche eines unehelichen Kindes ohne Vorwissen der Behörde — die Dienstmagd Marie Funk, 26 Jahre alt, noch nicht bestraft.

Bereits im Jahre 1863 gebar die Angeklagte ein Kind, welches im Sommer 1864 starb. Im Frühjahr 1864 wurde sie von Neuem schwanger. Als sie etwa 14 Tage nach Pfingsten des gedachten Jahres bei dem Herrn Pfarrer Rook zu Neustadt in Dienst trat, war sie sich dieses Zustandes schon bewußt. Sie suchte denselben ihrer Umgebung nicht nur zu verheimlichen, sondern läugnete ihn auch auf besonderes Befragen der Mutter ihres Dienstherrn beharrlich ab. Am 16. Septbr. 1864 wurde sie ihrer Lüge überführt, indem sie des Morgens um 5 Uhr von der Wittwe Rook dabei betroffen wurde, einen nassen Fleck in der Küche mit Sand zu bestreuen. Es fiel der Wittwe Rook auch auf, daß das Küchenfenster aufgehackt war. Sie ging deßhalb der Funk, die sich bald darauf, angeblich um Kühe zu melken, auf den Hof begab, dahin nach. Hier bemerkte sie unter dem Küchenfenster einen verwaschenen Blutfleck, ebenso an der Wand Blutspuren. Sie rief nun die Funk herbei. Diese gab die von ihr verlangte Erklärung jener Erscheinung dahin ab, daß sie verunglückt sei und bestritt, ein Kind geboren zu haben. Es sei nur, behauptete sie, Blut von ihr gegangen. Am 4. Octbr. 1864, also 18 Tage darauf, war der Knecht Benkendorf damit beschäftigt, auf dem Hofe des Pfarrers Rook eine Kartoffelgrube zu graben, als er plötzlich auf dem Bodenstücke, welches er mit dem Spaten emporhob, eine Kindesleiche erblickte. In Folge seiner Anzeige wurde der Leichnam sofort in amtliche Verwahrung genommen. Die gerichtliche Section ergab, daß derselbe einem Kinde angehörte, welches zwar nicht vollkommen ausgetragen, aber lebensfähig zur Welt gekommen war und vollkommen geathmet hatte. Der Tod war bald nach der Geburt erfolgt. — Daß das aufgefundene todte Kind von der Marie Funk am 16. Septbr. geboren und auf dem Pfarrhofe heimlich verscharrt worden sei, glaubte man als zweifellos annehmen zu dürfen. Sie wurde deßhalb angeklagt, ihr unehelich geborenes Kind in oder sofort nach der Geburt getödtet und die Leiche desselben ohne Vorwissen der Obrigkeit beerdigt zu haben; sie bestritt jedoch das ihr zur Last gelegte Verbrechen mit aller Hartnäckigkeit und erklärte sich auch auf der Anklagebank vor dem Schwurgericht für unschuldig. Sie habe, sagte sie, in der Nacht vom 15. zum 16. Septbr., wo sie etwa 4 Monate schwanger gewesen, einen Mißfall gehabt, die von ihr gegangene Masse in eine Mulde gethan und auf den Hof getragen. Daß sich ein Kind in derselben befunden, habe sie nicht gesehen. — Im Uebrigen berufe sie sich auf das, was der Kreisphysikus, Herr Dr. Schrader, von dem sie auf Veranlassung ihres Dienstherrn am 16. Septbr. ärztlich untersucht worden sei, aussagen würde. Der Herr Kreisphysikus, der als Sachverständiger vernommen wurde, bekundete, daß er in Folge einer ihm von dem Herrn Pfarrer Rook amtlich gemachten Anzeige das Dienstmädchen Marie Funk ärztlich untersucht habe. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Funk vor Kurzem geboren. Ob aber die Leibesfrucht ein reifes ausgetragenes Kind gewesen oder ob eine Fehlgeburt stattgehabt: das hätte nicht festgestellt werden können. — Indessen habe sich in den Brüsten der Angeklagten Milch befunden. Dieselbe habe diesen Umstand damit zu erklären gesucht, daß diese Milch noch aus der Zeit herrühre, wo sie ihr vor Kurzem verstorbenes erstes Kind gesäugt. — Es sei ihm, dem Sachverständigen, auch eine blutige Masse vorgezeigt worden, welche die Angeklagte als die in der Nacht von ihr gegangene bezeichnet. In dieser Masse habe sich keine Nachgeburt befunden. Die Section der am 4. Octbr. aufgefundenen Kindesleiche habe ergeben, daß das Kind, obwohl nicht völlig ausgetragen, lebendig zur Welt gekommen und geathmet habe. Es sei dies schon durch die Lungenprobe vollkommen festgestellt worden; aber auch die Todesursache habe dafür den Beweis geliefert. Dieselbe sei in einem Bruch des Schädels der aufgefundenen Leiche erkannt worden. Da dieser Bruch zackig gewesen, so könne man mit voller Sicherheit schließen, daß das Kind ihn lebend erhalten. Dieser Schluß beruhe auf vielen von dem verstorbenen Geh. Rath Professor Dr. Casper in Berlin gemachten Beobachtungen und Untersuchungen. Der einem todten Kinde zugefügte Schädelbruch zeige unzackige glatte Linien, wie der Sprung eines Glases. Durch das Gutachten des Herrn Kreisphysikus, Dr. Schrader, wurde ferner festgestellt, daß die an dem Schädel der Kindesleiche, welche man auf dem Pfarrhofe zu Neustadt aufgefunden, wahrgenommene Verletzung durch eine mechanische Einwirkung — also vielleicht durch einen Fall auf einen harten Gegenstand oder durch einen Schlag mit einem solchen, entstanden ist. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung gab die Frau Wittwe Rook, welche die Wirthschaft ihres Herrn Sohnes, des Pfarrers Rook leitet, eine sehr umfassende Zeugenaussage ab. Dieser zufolge soll auch die Nachgeburt, welche dem Herrn Sachverständigen nicht zu Gesicht gekommen, in einem Ofen gefunden worden sein. Der Herr Staatsanwalt hielt in seinem Plaidoyer die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Das Verbrechen des Kindesmordes, sagte er, greife in hiesiger Gegend auf erschreckliche Weise um sich. Erst in der vergangenen Woche seien hier wieder zwei Leichen von Kindern aufgefunden, welche die unnatürlichen Mütter entweder in oder gleich nach der Geburt getödtet. Es sei nöthig, daß gegen dies Verbrechen die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werde. Der Herr Vertheidiger suchte in seinem Plaidoyer alle für die Behauptung der Angeklagten sprechenden Umstände an's Licht zu kehren und darzulegen, daß die ganze Angelegenheit keinesweges in einer solchen Weise aufgeklärt sei, welche es ermögliche, die volle Ueberzeugung von dem der Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen zu gewinnen. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete in Betreff des Kindesmordes auf Nichtschuldig und erklärte die Angeklagte nur für schuldig, die Leiche ihres unehelichen neu geborenen Kindes ohne Vorwissen der Behörde beerdigt zu haben. Der hohe Gerichtshof verurtheilte sie demzufolge zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Vermischtes.

*** Aus Graz wird berichtet: Der Markt und das Benedicterstift sammt der dazu gehörenden Kirche sind am 27. April Abends bis auf den Grund niedergebrannt. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen; Verwundungen sind sehr viele vorgekommen. Das Archiv, die Kunstsammlung, die Orgel sind zerstört, die Glocken geschmolzen, die Thürme eine nackte Steinmasse. Am 28. um 11 Uhr Vormittags brannte noch das Noviciat nieder. Das Clericat war schon eingeäschert. In den steinernen Saal, den sogenannten Huldigungssaal, hatte man die werthvollsten Sachen zusammengetragen; doch auch dieser stürzte zusammen. Nur die Bibliothek entging der Verheerung. Die Geistlichen konnten kaum das nackte Leben retten.

*** Admiral Fitzroy, der bekannte Witterungsbeobachter und Stuumprophet, hat sich am 30. April in einem Anfall von Trübsinn den Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten. Schon seit mehren Tagen hatte man bei ihm eine schwermüthige Stimmnng bemerkt. Der Tod des verdienten Mannes wird in England allgemein beklagt.

Kirchliche Nachrichten vom 24. April bis 1. Mai.

St. Marien. Getauft: Calcant Witting Tochter Maria Valesca. Actuar Tetzlaff Tochter Ella Marie Emilie. Zimmerges. Böttcher Tochter Anna Louise Jenny. Schuhmachermstr. Wenzel Sohn Heinrich Alfred.

Aufgeboten: Kaufmann Albert Felix Jaworski aus Berlin mit Igfr. Anna Emilie Therese Will. Kaufm. Heinr. Jul. Grubeck mit Igfr. Clara Marie Hulda Ziemer. Schneiderges. Joh. Dan. Schwarz mit Aug. Hulda Kahrau.

Gestorben: Kaufm. Rode Tochter Martha Anna Thecla, 7 J. 10 M. 4 T., Gehirntuberculose. Lehrer Hugen Tochter Anna Math. Helene, 7 M. 17 T., Bronchitis. Lederzurichter Wodrich Sohn Joh. Theodor Robert, 3 J. 3 M. 7 T., allgem. Abzehrung. Frau Dorothea Elisab. Grauert geb. Kraft, 61 J. 6 M. 3 T., Lungentuberculose. Jungfrau Louise Susanne Müller, 75 J. 6 M. 19 T., Gehirnschlagfluß.

St. Johann. Getauft: Böttchermstr. Karpenkiel Tochter Therese Martha. Magistrats-Executor Kluge Tochter Anna Bertha. Schuhmacherges. Maikowski Sohn Max Bernhard.

Aufgeboten: Herr Ferdin. Rob. Herzog mit Igfr. Selma Emma Hopp. Malergeh. Otto Herm. Zander mit Igfr. Emilie Elisab. Conrad. Hauszimmergef. George Wilh. Urtel mit Igfr. Aline Wilhelm. Eggert.

Gestorben: Segelmacherfrau Amalie Henr. Wuschnitzki geb. Röding, 50 J. 3 M., Gehirnschlagfluß. Herr Peter Brandt aus der Armen-Anstalt Pelonken, 61 J. 11 M., Schlagfluß. Polizei-Sergeant-Frau Emilie Juliane Witt geb. Rohde, 50 J. 4 M., epidem. Gehirn-Rückenmark-Entzündung. Rentier-Frau Rosalie Tetzlaff geb. Ziehm, 45 J. 11 M., Gehirnschlag.

St. Catharinen. Getauft: Maurergef. Krause Tochter Emilie Valeska. Tischlergef. Zug Tochter Selma Elisabeth. Matrose Nürnberger Tochter Agnes Hedwig.

Aufgeboten: Fabrikarb. Joseph Rogaschewski mit Emma Friederike Wilhelm. Cathar. Bartram.

Gestorben: Fleischermstr.-Frau Louise Charl. Storch geb. Kühl, 24 J. 6 M., Typhus. Ehemal. Rottmeister Joseph Wennebeck, 71 J., Gehirn-Schlagfluß.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlergef. Märtisching Tochter Marie Auguste Louise.

Aufgeboten: Inval.-Sergeant im Kgl. Seebataillon Friedr. Knaak mit Igfr. Carol. Wilhelm. Herrmann.

Gestorben: Zimmergef. Ziemer Tochter Marie Emilie, 1 J. 2 M., Masern. Kgl. Bauführer-Frau Helene v. Gatzkow geb. Kummer, 29 J. 11 M., Nervenfieber. Schuhmachermstr. Hinz Sohn Bruno Carl, 4 M., Auszehrung. Gastwirth Carl Gustav Weiß, 33 J. 5 M., Lungenschwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Glasermstr. Gersdorf Tochter Johanna Louise. Kutscher Reinhardt Sohn Theodor Friedrich.

Gestorben: Gutsbesitzer Rosalowski Sohn Leo Ad. Georg, 3 J., Bräune. Diener Schaberau Tochter Maria Louise, 6 M., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Bäckermstr. Pfefferkorn Sohn Gustav Rudolph. Malermstr. Hirschfeld Sohn Paul Gustav Emil. Handlungsdiener Nepp Tochter Agnes Elisabeth Johanna. Schneider Danske Tochter Clara Louise.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptmann a. D. Engel Tochter Catharina Johanna Christiane Louise Auguste Friederike Albertine.

Aufgeboten: Major a. D. Bernhard Ferd. Wormbs mit Igfr. Laura Louise Alexandrine Giebel. Sergeant Adam Adolph Krebs mit Igfr. Marie Pauline Miselinski.

Gestorben: Heizer II. Klasse Friedr. Joh. Heinrich Peters, 26 J. 1 M. 19 T., Typhus. Füsilier Paul Ledwochowski, 21 J. 4 M., Rheumatismus.

St. Barbara. Getauft: Oderkahnschiffer Fenski a. Thorn Sohn Reinhold Ferd. August. Kaufm. Pitret Tochter Marie Emilie Martha. Todtengräbergeh. Brose Sohn Friedrich Richard. Maschinenheizer Flint Tochter Therese Elisabeth. Tischlergef. Rauter Tochter Auguste Selma Marie. Oderkahnschiffer Wegner a. Thorn Sohn Otto Julius Gustav.

Gestorben: Oderkahnschiffer Fenski Sohn Reinhold Ferd. August, 2 T., Schwäche. Jungfrau Math. Bertha Barendt, 35 J., Vitium cordes. Büchsenmacher Koschnitzki Tochter Auguste Bertha, 1 J., Darmkatarrh.

St. Salvator. Getauft: Bahnhof-Portier Schmidt zu Dirschau Tochter Anna Caroline.

Gestorben: Seiler Landmann Sohn Julius, 5 J., Masern.

Heil. Leichnam. Aufgeboten: Apotheker Albert Casten mit Igfr. Hedwig Amalie Friederike Käfer in Neuschottland.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Oderkahnschiffer Fritz a. Thorn Sohn Eduard Reinhold.

Gestorben: Schmiedegef. Ewald Tochter Emilie Cathar., 26 T., Abzehrung. Sattlermstr. Schulz Sohn Johann Carl Max, 8 M. 6 T., Gehirnschlag.

St. Nicolai. Getauft: Oderkahnschiffer Schimanski Sohn Johann Bernhard. Schuhmachermstr. Zachau Sohn Reinhold Johann. Lohndiener v. Owitzki Sohn Robert Richard Wilhelm. Schuhmachermstr. Freystadt Sohn Carl Rudolph.

Aufgeboten: Schmidt Carl Klonikowski mit Igfr. Julie Horn. Seefahrer u. Eigenthümer Carl Heyn mit Igfr. Amalie Schmude. Herr Joh. Ziemens mit Igfr. Maria Christmann.

St. Joseph. Getauft: Schuhmachergef. Garbatzki Tochter Emilie Martha.

Gestorben: Schiffszimmerbursche Carl Domski, 17 J. 2 M. 19 T, plötzlicher Tod aus unbekannter Ursache.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	336,99	22,1	SW. mäßig, theilw. bewölkt.
	8	335,35	12,2	SW. do. bewölkt.
6	12	335,38	14,4	WSW. mäßig, trübe u. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. Mai:

Willasen, 2 Söstre, v. Bergen, m. Heeringen. Bryant, Lady Chandos, v. Hartlepool, m. Kohlen.

Angekommen am 7. Mai:

Mackaow, Minna; u. Beese, Emilie, v. Stettin, m. Gütern. Rubart, Albert, v. Stralsund, m. Kreide. Forrow, Aln, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Mohn, C. v. Treuenfels, v. Newcastle, m. Kohlen.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 4 Schiffe m. Getreide.
Ankommend: 2 Briggs u. 1 Schooner.
Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. Mai.

Weizen, 220 Last, alt 128pfd. fl. 455; 129pfd. fl. 460; 130pfd. fl. 465; frisch. 129.30pfd. fl. 422½; 125pfd. fl. 410; 121.22pfd. fl. 380 pr. 85pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 6. Mai.

Weizen 120—130pfd. bunt 60—70 Sgr.
120—132pfd. helb. 62—74 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 39½—43 Sgr. pr. 81⅔pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 54—57 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—53 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 33—36 Sgr
große 112—120pfd. 34—39/40 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 25—28/29 Sgr

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 3. bis incl. 5. Mai.
1443 Last Weizen, 1090⅚ Last Roggen u. 2½ Last Erbsen.
Wasserstand 5 Fuß 9 Zoll.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens nebst Gemalin a. Gr. Golmkau. Fabrikbesitzer Schichau a. Elbing. Consul Kinder a. Batavia. Die Kaufl. Haasmann a. Stettin, Guttmann a. Breslau, Oldemeyer a. Leipzig, Eyrich a. Cupen u. Marison a. Newcastle. Die Solotänzerinnen Frl. Gerlach u. Frl. Küfter a. Gothenburg. Rentiere Frl. Roth a. Düsseldorf.

Walter's Hotel:

Militair-Intendant d. 1. Arm.-Corps Lekke aus Königsberg. Die Rittergutsbes. Baron v. Saucken aus Gr. Wognab u. Stäke a. Boltzen. Die Kaufl. Putsch u. Neubrück a. Stettin, Breitenbach a. Bromberg, Abraham a. Leipzig, Schröder a. Berlin, Litten a. Elbing, Blumenthal a. Bütow u. Behrendt a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. v. Roggenbucke a. Stettin, Döhring a. Elbing u. Friedländer a. Berlin. Rittergutsbes. Poplawski a. Lippitz. Baron v. Keller a. Dammkow.

Hotel d'Oliva.

Rentier Weib a. Peterwalde. Die Gutsbes. Werner a. Gurlad u. Simon a. Schlowitz. Die Kaufl. Fischer a. Berlin u. Seeliger a. Potsdam. Fräulein Mylius a. Przewotz.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Gerlach a. Posen u. Metzdorff a. Filehne. Die Kaufl. Kutzmann a. Barmen, Riedel a. Düsseldorf, Mischke a. Berlin, Joshua a. Hamburg, H. von Brietzke a. Sprottau u. Pricken a. Danzig.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Damerow a. Sluczewo. Professor Duschny nebst Gattin a. Berlin. Schäferei-Director Heyer a. Adl. Dollstädt. Commis Wenzel a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Regierung uns nunmehr die festgestellten Grundsteuer-Heberollen des hiesigen Stadtkreises hat zugehen lassen, wird mit der Erhebung der danach festgestellten Grundsteuer-Beträge vom 1. Januar cr. ab und des Kommunal-Steuer-Zuschlages zu derselben à 50 pCt. vom 1. April c. ab nunmehr vorgegangen werden.

Die Erhebung erfolgt durch die Einsammler unserer Real-Abgaben-Receptur gegen Quittung der letzteren Kasse und ist, zur Vermeidung der Execution, prompte Zahlung zu leisten.

Danzig, den 3. Mai 1865.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. April c. ist auf dem, dem Kuhhalter Schlicht hierselbst gehörigen Acker vor dem Olivaer Thore der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts mit dunkelblonden Haaren vorgefunden worden und es waltet der Verdacht ob, daß der Tod desselben gewaltsam herbeigeführt ist.

Ich ersuche Jeden, dem über die Herkunft und die Todesart dieses Kindes irgend Etwas bekannt ist, mir seine Wissenschaft schleunigst mündlich in meinem Büreau auf Neugarten, oder schriftlich mitzutheilen.

Danzig, den 4. Mai 1865.
Der Staatsanwalt.
v. Wolff.

Für Müller und Mühlenbauer.

Soeben erscheint:

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte im Mühlwesen und deren Geschäftszweige.
Mit erläuternden Abbildungen.
Preis vierteljährlich 13 Nummern à 25 Sgr.
Bestellungen erbittet die
Léon Saunier'sche Buchhandlung.
(Gustav Herbig.)

Permanente Kunst-Ausstellung.

Hundegasse Nr. 93.

Neu ausgestellt: Oelgemälde von Professor **Ed. Hildebrandt in Berlin.**
Typhoon an der Japanesischen Küste.
Von **Val. Ruths** in Hamburg: Hünengrab an der Ostsee.
" **H. Kauffmann** in Hamburg: Sommer- und Winterlandschaft mit Staffage.
" **Hardorff** in Hamburg: Strand an der Nordsee.
" **C. G. Rodde**: Aus den Abruzzen und Oliva.
" **R. Meyerheim**: Landschaft.

Sommer-Roggen, Saat-Wicke, Timothee, Buchweizen, Linsen, rothen, weißen u. schwedischen Klee, engl. Rheygras, Seradella, franz. Luzern, gelbe u. blaue Lupinen, Schafschwingel, Lein- u. Hanfsaat, Saat-Erbsen, Gerste und Hafer empfiehlt in frischer, gesunder Waare **Cäsar Tietze, Kohlenmarkt 28.**

Alle Weine

ohne Traubensaft, leicht, kalt, in drei Tagen (1 2/5 Thlr. per Eimer) zu machen und zwar ohne alle Apparate, wird franko gelehrt nur auf Franko-Einsendung von 10 Sgr. an Schmidt, Leipzig, Schloßgasse 7.

Ausstellung des Danziger Gartenbau-Vereins

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Eröffnung am 23. Mai 1865.



Die Nähmaschinen-Fabrik

von

4. Damm 3 **R. Kowalsky.** 4. Damm 3

empfiehlt Nähmaschinen jeder Construction und Größe für Herren- und Damenschneider, Schuh-, Hut-, Mützen- und Handschuhmacher, für die Corsett- und Weißzeug-Fabrikation, besonders für den Familien- und Hausbedarf; ferner zum Tambouriren und Musternähen mit den neuesten Vorrichtungen versehen; zum Bordouren, Soutachiren, Säumen, Schnureinlegen, Kappen, Kräuseln, Fälteln und Glattpressen. Vorzüge dieser Maschinen sind, daß sie schnell, sicher und geräuschlos arbeiten, zu soliden Preisen bei mehrjähriger Garantie, Unterricht gratis, auch werden Theilzahlungen bewilligt. Zugleich empfehle ich meine patentirte **Leder-Walkmaschinen**, für Schuhmacher, Lederzurichter und Lederhändler, diese Maschine liefert 40 bis 50 Walken in einer Stunde, daß das Vorderblatt für Stiefeln gleich fertig herauskommt.

F. Böcke's Nähmaschinen

für den

Familien- und Hausbedarf

am zweckmäßigsten, sind wieder vorräthig und empfiehlt diese **jeder Concurrenz** die Spitze bietenden Nähmaschinen in Auswahl die **Haupt-Agentur und Niederlage**

bei

Victor Lietzau,

in **Danzig,**

Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke Nr. 9.

Unterricht gratis. Credit bewilligt. Garantie 2 Jahre.

Gleichzeitig mache ich auf kleine **Nähtisch-Nähmaschinen** zu 17½ Rtl. aufmerksam.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.